

Liebe Genossinnen und Genossen, liebe Freundinnen und Freunde, werte Anwesende,

91 Jahre nach ihrer Ermordung erinnern wir uns heute an Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht.

Ich danke Euch und Ihnen allen , dass Sie heute hierher gekommen sind um zwei aufrechte Menschen zu ehren und ihrer zu Gedenken.

In Ihrer Leidenschaftlichkeit ihres Engagements und in der Konsequenz ihres Verhaltens unterschieden sich Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht nicht voneinander.

Die berühmten Worte von Rosa Luxemburg „ Die Freiheit ist immer die Freiheit der anders Denkenden“ wurden von ihr 1917 mit Blick auf die Oktoberrevolution formuliert.

Es war eine Warnung vor falschen Autoritäten, vor neuen Obrigkeiten, vor selbstgefälliger Anmaßung, die letztendlich allesamt in unterwürfiger Herrschaft mündet, anstatt mehr Demokratie zu verheißen. Karl und Rosa erstrebten einen demokratischen Sozialismus.

Wie er genau geformt sein könnte blieb beiden schemenhaft. Gleichwohl stellten beide einheitlich dar, dass sich soziale Rechte und individuelle Freiheitsrechte einander bedingen.

Karl und Rosa hatten also beides im Blick. Das soziale ohnehin , aber auch das freiheitliche.

Beides für alle.

Wo stehen wir heute?

Individuelle Freiheit und soziale Sicherheit verkommen erneut und zunehmend zu Exklusivrechten. Es gibt eine klare Trennlinie, die Bürgerliche und Linke in der Freiheitsfrage trennt. Die einen definieren Freiheit als individuelles Menschenrecht, das der Staat nicht beeinträchtigen darf. Die anderen definieren Freiheit als individuelles Menschenrecht, das der Staat zu gewährleisten hat. Dazwischen liegen Welten - vor allem ein gegensätzliches Staatsverständnis.

Die Bürgerlichen wollen im Namen der Freiheit weniger Staat und mehr Individualität.

Die Linken wollen namens der Freiheit einen gerechten Staat und mehr Gesellschaft. Das ist ein fundamentaler Unterschied. Beide treffen sich bei der Verteidigung des Rechts-Staates. Beide trennen sich, wenn es um einen solidarischen Sozial-Staat und um die Gesellschaft geht.

Noch einmal zurück zu sozialen Rechten und Freiheitsrechten. Meine Erfahrungen sagen:

Im real-existierenden Sozialismus wurden die sozialen Rechte favorisiert und - so weit die

ökonomischen Kräfte reichten - auch realisiert. Ich führe dafür als Beispiel drei Indikatoren an: Es gab weder massenhafte Arbeitslosigkeit, noch existenzielle Armut als gesellschaftliches Problem.

Hinzu kam eine flächendeckende, und zwar kostenlose, pädagogische Kinderbetreuung.

Wesentliche Bürger- und individuelle Freiheitsrechte hingegen wurden zurückgesetzt. Das betraf die

Pressefreiheit, die Reisefreiheit, die Versammlungsfreiheit,

die Meinungsfreiheit und andere mehr.

Zwar waren fast alle irgendwie in der Verfassung der DDR verbrieft. Aber darüber standen letztlich fast immer die führende Rolle der SED und die staatliche Praxis.

Im real-existierenden Kapitalismus werden beide Rechte proklamiert, die sozialen und die individuellen

Freiheitsrechte. De Facto aber werden die sozialen

Grundrechte als erstes fallen gelassen: Massen-

Arbeitslosigkeit, ausufernde Armut und Perspektivlosigkeit der Jugend sind dafür fatale Indikatoren.

So stellt die FDP – Fraktionschefin im Bundstag zum

Beispiel deutlich heraus, dass zur Finanzierung der

geplanten Steuerreform Kürzungen bei der Bundesagentur

für Arbeit und im Familienministerium vorgesehen sind.

Diejenigen also, die wenig haben, werden noch weniger

bekommen. Diejenigen die viel haben, bekommen noch

mehr.

Das ist die Politik der Bundesregierung.

Rosa und Karl verbündeten sich untrennbar und

unbeugsam im Kampf gegen den Krieg auf gemeinsamen

antimilitaristischen und antiimperialistischen Positionen. Deutsche Soldaten befinden sich heute wieder im Krieg. Wir erleben, dass Krieg wieder ungehemmt zum Mittel für die Durchsetzung globaler politischer und wirtschaftlicher Interessen wird. Das Recht des Stärkeren ersetzt das Völkerrecht.

Wer für den Frieden eintritt muss nein sagen zum weltweiten Einsatz der Bundeswehr.

Dieses bedingungsloses nein zum Krieg, das ist vor allem für die deutsche Linke ein Vermächtnis von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht.

In Brandenburg, heute, ist die Linke an der Landesregierung beteiligt. Wir wollen für die Menschen in diesem Land eintreten. Wir wollen Freiheits – und soziale Rechte, im Rahmen unserer Möglichkeiten, für alle Menschen in Brandenburg. Dafür stehen wir.

Unser politischer Gegner versucht uns mit allen Mitteln zu bekämpfen. Ein führender CDU – Politiker brachte es deutlich auf den Punkt: Rot – Rot soll beendet werden.

Machen wir uns nichts vor. Das ist das Ziel des politischen Gegners. Darüber müssen wir uns absolut klar sein.

Vor einundneunzig Jahren hat die Reaktion Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht getötet. Ihre Ideen jedoch, sind lebendiger denn je. Deshalb will ich an das Ende meiner Ausführungen Worte von Karl Liebknecht stellen.

Sie wurden am 15. Januar 1919, also am Tag ihrer

Ermordung, in der Zeitung „ROTE FAHNE“ veröffentlicht:
„Himmelhoch schlagen die Wogen der Ereignisse wir sind es gewohnt, vom Gipfel in die Tiefe geschleudert zu werden. Aber unser Schiff zieht seinen geraden Kurs fest und stolz dahin bis zum Ziel.

Und ob wir dann noch leben werden, wenn es erreicht wird leben wird unser Programm; es wird die Welt der erlösten Menschheit beherrschen.

Trotz alledem!"